

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1943)

Artikel: Die ersten Nashörner in Europa
Autor: Hediger, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

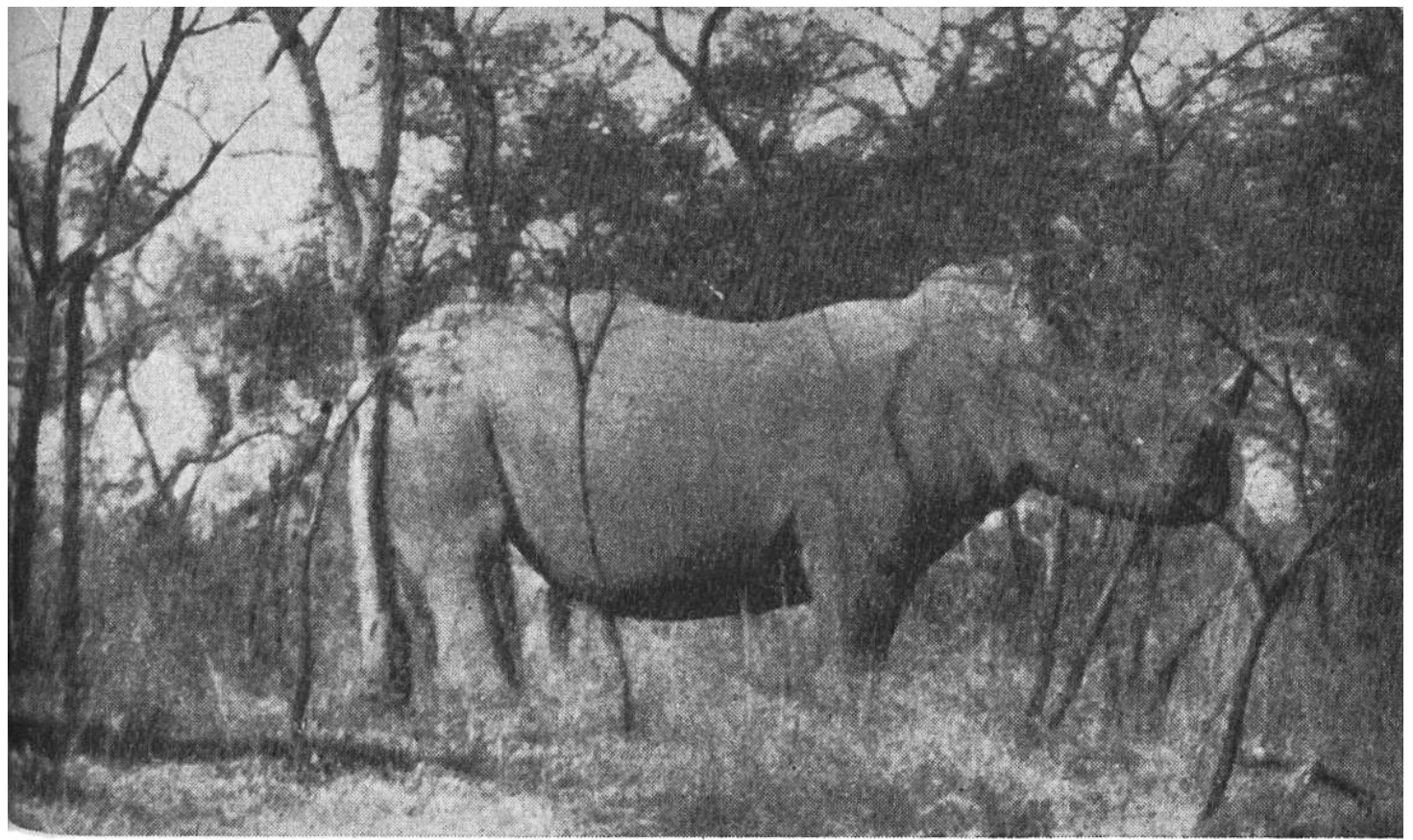


Afrikanische Nashörner im Krüger-Nationalpark. Es handelt sich hier um das sogenannte weisse Nashorn. Die Bezeichnung ist irreführend; denn in Wirklichkeit

DIE ERSTEN NASHÖRNER IN EUROPA.

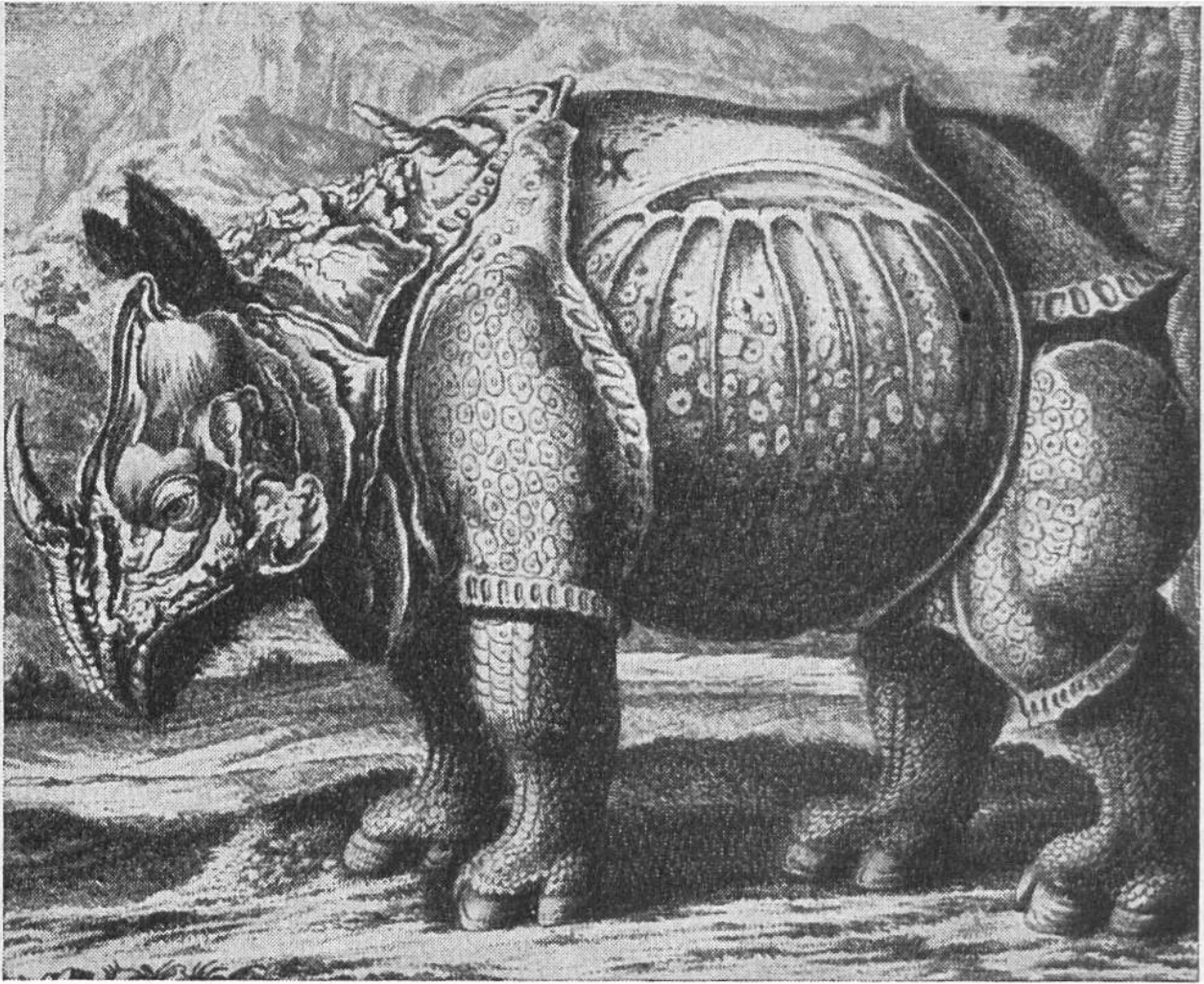
Wenn wir von jenen Nashörnern absehen, die vor einigen zehntausend Jahren, während der Steinzeit, in Europa gelebt haben und natürlich längst ausgestorben sind, so muss als erstes Nashorn, das unseren Erdteil lebend erreichte, dasjenige bezeichnet werden, das unter Kaiser Titus im Jahre 80 nach Rom gebracht und dort im Kolosseum längere Zeit ausgestellt wurde. Dann vergingen wieder viele Jahrhunderte. Erst im Jahre 1513 landete im Hafen von Lissabon, wo damals überhaupt mehrere aussergewöhnliche exotische Grosstiere ausgeladen wurden, ein zweites lebendes Nashorn, und zwar muss es sich um ein indisches gehandelt haben. Nashörner sind nämlich in mehreren Arten über Afrika und das südliche Asien verbreitet.

Das Lissaboner Nashorn erlangte bald europäische Berühmtheit. In zahllosen Schilderungen wurde dieses Wundertier beschrieben und in ungezählten Zeichnungen dargestellt.



ist diese Nashornart grau. Hingegen nehmen diese Tiere gerne Staubbäder und erscheinen dann je nach der Bodenfarbe bald rötlich, bald weisslich gepudert.

Die Nachricht von der Ankunft eines lebenden Nashorns drang bis zu Albrecht Dürer, dem berühmten Künstler jener Zeit, der prachtvolle Zeichnungen und Gemälde besonders auch von Pflanzen und Tieren geschaffen hat. Zu den wertvollsten Tierbildern Dürers gehört eine Federzeichnung, die das Nashorn von Lissabon darstellt. Diese Zeichnung wurde Jahrzehnte, ja sogar Jahrhunderte lang von anderen Darstellern immer wieder als Vorlage benutzt. Man kann das daran erkennen, dass alle einen kleinen Fehler in der Zeichnung Dürers mit abzeichneten. Dürer sah nämlich das Nashorn von Lissabon nie selber, sondern war auf Skizzen und Beschreibungen portugiesischer Freunde angewiesen. Dabei passierte es ihm, dass er auf der portugiesischen Skizze einen Schnörkel in der Schultergegend des Nashorns für ein kleines Horn hielt, das dem Nashornkörper zwischen den Schulterblättern, etwas nach vorn gerichtet, aufsitze. Dieses, auf so vielen alten Zeichnungen sichtbare, auf einem Irrtum beruhende Horn wird seither als das „Dürer-Hörnlein“ bezeichnet.



Alte Darstellung eines indischen Nashornes aus dem Jahre 1735 mit dem „Dürer-Hörnlein“ in der Schultergegend.

Dass es ein solches Horngelbilde auf der Schulter des Nashorns in Wirklichkeit gar nicht gibt, konnte man erst im Jahre 1741 feststellen, als ein holländischer Kapitän wiederum ein lebendes Nashorn, das dritte also, nach Europa brachte. In vielen Städten Mitteleuropas wurde es gezeigt und zu seinen Ehren sogar eine besondere Gedenkmünze aus Zinn herausgegeben. Heute sind Nashörner in den Zoologischen Gärten der grossen Weltstädte zu sehen. Sie sind im Tierhandel aber derart teuer, — schon vor dem Kriege etwa 20—50 000 Franken — dass sich bisher kein schweizerischer Tiergarten zum Ankauf eines so kostspieligen Pfleglings entschliessen konnte. Lediglich auf der Durchreise hat einmal ein Nashorn im Basler Zoologischen Garten ein kurzes Gastspiel gegeben. Dr. H. Hediger, Bern.